Germanistik

Anonym

Bibliotheken in der Lyrik - Eine Darstellung im bibliotheksgeschichtlich-literarischen Kontext

Masterarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2009 GRIN Verlag
ISBN: 9783640361724

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/130516

Anonym

Bibliotheken in der Lyrik - Eine Darstellung im bibliotheksgeschichtlich-literarischen Kontext

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Motivation ... 3

2. Varianten des Motivs Bibliothek in der Literatur ... 4

3. Lyrik – Begriffsklärung ... 6

3.1 Lyrik – formale Merkmale ... 9

4. Humanismus ... 13

4.1 Bibliotheksgeschichtliche Aspekte ... 14

4.1.1 Der Beruf des Bibliothekars ... 16

4.2 Tendenzen in der Beschreibung des Motivs Bibliothek in der Literatur ... 18

4.3 Bibliotheken in der Lyrik ... 20

4.3.1 Naldius Lobgedicht auf die Bibliotheca Corviniana ... 20

4.3.1.1 Bibliotheca Corviniana ... 22

4.3.2 Conrad Celtis Distichen auf die Wiener Hofbibliothek ... 22

4.3.3 Hugo Blotius lyrische Inschrift für die Tür der Wiener Hofbibliothek ... 25

4.3.3.1 Die Wiener Hofbibliothek ... 28

5. Restauration ... 33

5.1 Bibliotheksgeschichtliche Aspekte ... 34

5.1.1 Bibliothekare im 19. Jahrhundert ... 35

5.2 Tendenzen in der Beschreibung des Motivs Bibliothek in der Literatur ... 37

5.3 Bibliotheken in der Lyrik ... 39

5.3.1 Der Dichter an den Bibliothekar. Eduard Mörikes „Herrn Bibliothekar Adelb. v. Keller“ ... 39

5.3.1.1 Adelbert von Keller als Oberbibliothekar der Tübinger Universitätsbibliothek ... 42

5.3.2 Die Bibliothek im Kopf. Heinrich Heine, „Deutschland. Ein Wintermärchen“ ... 43

5.3.2.1 Widerstand gegen die Zensur in der Restauration ... 47

6. 20. Jahrhundert und Gegenwart ... 49

6.1 Bibliotheksgeschichtliche Aspekte ... 50

6.1.1 Der moderne Bibliothekar ... 52

6.2 Tendenzen in der Beschreibung des Motivs Bibliothek in der Literatur ... 54

6.2.1 Bibliotheken und Bibliothekare im Film ... 54

6.3 Bibliotheken in der Lyrik 56
6.3.1 „Es kauern Herzen dort im Bücherspinde“. „In der Bibliothek“ von Hanns von Gumppenberg 56
6.3.2 Amy Lowell, “Die Library of Congress” 59
6.3.2.1 Library of Congress 61
6.3.3 Die private Bibliothek im häuslichen Idyll des Vermögenden. Kurt Tucholsky, „Das Ideal“ 62
6.3.3.1 Privatbibliotheken 67
6.3.4 Das Geständnis eines Bibliophilen in „Der Bücherfreund“ von Joachim Ringelnatz 67
6.3.4.1 Die Bibliophilie 70
6.3.4.1.1 Die Bibliomanie 71
6.3.4.2 Die Privatbibliothek des Carl Georg von Maassen 72
6.3.5 René Char, „Die Bibliothek in Flammen“ 73
6.3.5.1 Der Bibliotheksbrand als Motiv in der Literatur 75
6.3.5.1.1 Das Mouseion im ptolemäischen Alexandria und ein rätselhafter Bibliotheksbrand 76
6.3.6 „In der Deutschen Bücherei“ von Helmut Richter und „Deutsche Bücherei“ von Ulrich Berkes 82
6.3.6.1 Die Deutsche Bücherei in Leipzig 87
6.3.6.2 Das Literaturinstitut Johannes R. Becher, heute Deutsches Literaturinstitut 88
6.3.7 Ernst Jandl, „bibliothek“ 89
6.3.8 Billy Collins, „Das literarische Leben“ 90
6.3.8.1 Coventry Patmore 93
6.3.8.1.1 Das Viktorianische Zeitalter 94
6.3.8.1.2 Die Bibliothek des British Museum 95
6.3.9 Nancy Morejon, „In der Bibliothek von Fordham lesend“ 95
7. Schlussbetrachtung 98
8. Literaturverzeichnis 103
9. Abbildungsverzeichnis 109

1. Einleitung und Motivation

Abhandlungen zum Motiv Bibliothek in der Literatur beschäftigen sich kaum mit dem Motiv speziell in der Gattung Lyrik.
Der vorliegenden Arbeit liegt die Motivation zugrunde, ausgewählte Gedichte darauf zu untersuchen, ob sie den allgemeinen Tendenzen der literarischen Beschreibung des Motivs Bibliothek in der Literatur im Kontext ihrer Zeit entsprechen.
Die Definition für die verschiedenen Varianten des Motivs Bibliothek in der Literatur liefern hierbei die diesbezüglichen Thesen von K. Dickhaut, D. Rieger und C. Schmelz-Schneider.[1]

Um der Fragestellung nachzugehen, werden die ausgewählten Gedichte in einen bibliothekarisch-historischen Kontext gestellt. Es werden Gedichte aus dem Humanismus, der Restauration sowie aus dem 20. Jahrhundert und der Gegenwart untersucht.
Die zu untersuchenden Gedichte werden in Kapitell 4 – 6 je nach dem folgenden Muster dargestellt:

1. *Bibliotheksgeschichtliche Aspekte* – kurzer Abriss der Bibliotheksgeschichte der jeweiligen Epoche sowie Tätigkeiten und Merkmale von Bibliotheken und Bibliothekaren.
2. *Tendenzen in der Beschreibung des Motivs Bibliothek in der Literatur* – allgemeine Tendenzen in der Epoche bei der Beschreibung des Motivs Bibliothek in der Literatur.
3. *Bibliotheken in der Lyrik* – Analysen von Gedichten aus den jeweiligen Epochen.[2]

Bei den Gedichtanalysen liegt der Fokus beim Inhalt der Gedichte, nicht in formalen Merkmalen wie dem Rhythmus oder Klang.
Den geographischen Schwerpunkt der Darstellungen bildet der deutschsprachige Raum.

[1] s. Dickhaut, K, Rieger, D., Schmelz-Schneider, C., „Bücher in Bibliotheken-Bibliotheken in Büchern“, in: Biblios, „Bibliotheken in der Literatur“, Phoibos Verlag, 2005/2
[2] Die theoretische Vorlage für die Gedichtanalysen bildet das Werk von Horst J. Frank, „Wie interpretiere ich ein Gedicht? : Eine methodische Anleitung“, Francke, Tübingen/Basel, 2000

2. Varianten des Motivs Bibliothek in der Literatur

Nach K. Dickhaut, D. Rieger und C. Schmelz-Schneider tritt das Motiv Bibliothek in der Literatur in folgenden Varianten auf:

- *Die Bibliothek als Spiegel*. Bibliotheken in der Literatur können den Kulturbegriff der jeweiligen Epoche reflektieren oder das Verhältnis des Autors zur Welt.
  I. Calvino, „Wenn ein Reisender in einer Winternacht“ (1979)
  J.L. Borges, „Die Bibliothek von Babel“ (1941)
  U. Eco, „Der Name der Rose“ (1983)

- *Bücherwelt*. Die Bibliothek präsentiert in der Literatur ein fiktives, in sich abgeschlossenes Universum, die Bücherwelt.
  J.L. Borges, „Die Bibliothek von Babel“ (1941)

- *Vergessene Bibliotheken, verlorene Bücher*. Die vergessene, verschwundene Bibliothek stellt eine imaginäre Zufluchtsstätte dar, sie verkörpert das verlorene Heim, nach dem gesucht wird. Das verlorene, unverständliche Buch als Sinngegenstand, den es aufzufinden und zu erschließen gilt.
  B. Comment, „Diener des Wissens“ (1990)
  P. Capriolo, „Das doppelte Reich“ (1991)

- *Die labyrinthische Bibliothek*. Die Suche innerhalb des Labyrinth Bibliothek. Der Protagonist verirrt sich in einer alptraumhaften, labyrinthischen Bibliothek, dort wimmelt es von Gefahren, die der Protagonist zu bewältigen hat. Die Bibliothek als lebensgefährlicher Ort.
  G. Labrunie, „Angélique“ (1854)

- *Die brennende Bibliothek*. Fiktionale und auf tatsächlichen historischen Ereignissen beruhende Bibliotheksbrände als Motive in der Literatur.
  M. de Cervantes Saavedra, « Don Quijote » (1609)
  E. Canetti, « Die Blendung” (1931)
  V. Hugo, „Dreiundneunzig“ (1874)
  R. Bradbury, „Fahrenheit 451“ (1953)

- *Büchersammler und Bibliophile*. Der Bücherliebhaber als Hauptfigur des fiktionalen Romans, das Sammeln von Büchern als Motiv. Von Büchern und/oder Bibliotheken besessene Protagonisten. Buchmanie. Die Bibliothek als Ersatzwelt.

  Ch. Nodier, „Der Bibliomane“ (1836)

  Ch. Asselineau, „Die Hölle des Bibliomanen“ (1860)

  F. Forestier, „Das Bücherfressen“ (1981)[3]

[3] s. Dickhaut, K, Rieger, D., Schmelz-Schneider, C., „Bücher in Bibliotheken-Bibliotheken in Büchern“, in: Biblios, „Bibliotheken in der Literatur“, S. 13-25

3. Lyrik – Begriffsklärung

Die Bedeutung des Wortes *Lyrik* hat ihren Ursprung im griechischen „lyra“, Leier und verweist hiermit auf die antike Form des dichterischen Sprechens, den Gesang.[4] Bei den in der griechischen Antike zur lyra vorgetragenen Texten handelte es sich um strophisch gesungene Lieder, seit der Renaissance wurden diese Gesangseinheiten „Oden“ genannt. Das Wort „Ode“ stammt ebenfalls aus dem Griechischen und bedeutet übertragen „Gesang“. Im späten 18. Jahrhundert begann die Prosa den Vers zu verdrängen. Lyrik wurde neben Epik und Drama als literarische Gattung klassifiziert. Im Lauf der historischen Entwicklung haben sich verschiedene Lyrikgattungen entwickelt. Diese bilden heute eine vielfältige Lyriklandschaft.

Durch die Fülle und Vielfalt der lyrischen Formen existiert keine auf *ein* Prinzip reduzierte Lyrikdefinition. Die moderne Lyrikforschung verweist im Zuge der Begriffsklärung von Lyrik auf eine weitgefasste und allgemeine Definition: im heutigen Sprachgebrauch bedeutet Lyrik die Gesamtheit aller Gedichte.[5]

Zentrale Forschungsaspekte zur Lyrik stammen von dem ehemaligen Germanistik-professor der Universität Zürich und Literaturwissenschaftler Emil Staiger (1908 – 1987). Staigers 1946 erschienenes Buch „Grundbegriffe der Poetik“ ist ein auf dem Gebiet der Lyrikforschung bedeutendes und einflussreiches Werk. Darin definiert Staiger das Lyrische folgendermaßen: „Einheit der Musik und Worte und ihrer Bedeutung, unmittelbare Wirkung des Lyrischen ohne ausdrückliches Verstehen.“ Aus dieser Definition ist zu entnehmen, dass Lyrik den Rezipient direkt anspricht, ohne begrifflich verständlich zu sein, also in seiner emotionalen Weise und durch visuelle Aspekte der lyrischen Form, die assoziativ wirken. Durch den lyrischen Ausdruck werden Emotionen geweckt. Strategien zur Verbindung von lyrischer Sprache und Emotion sind Metrum und Rhythmus, Reim, Vers und Strophe.[6]

Auf nationaler Ebene setzt Emil Staiger einen herausragenden Schwerpunkt in der lyrischen Entwicklungsgeschichte, er erklärt die deutsche Romantik, insbesondere die

[4] s. Sorg, B., Lyrik interpretieren, S. 7
[5] s. ebd, S. 7
[6] s. ebd., S. 8f.

Dichtung Goethes zum „literarischen Höhepunkt des Liedes“.[7] Staiger weist der romantischen Dichtungsart das Attribut „vollkommen“ zu hinsichtlich der Verbindung von Form und Inhalt. Daraus ergibt sich die These, dass der größte Teil des nach der romantischen Episode entstandenen lyrischen Schaffens als ein Herabgleiten von den „Höhen des romantischen Liedes“ aufgefasst werden muss, als Niedergang, als Verfall. Es handelt sich um eine Abwertung der modernen Lyrik ab dem 20. Jahrhundert, die aus der Erhebung der romantischen Lyrik in die vorbildhafte Vollkommenheit resultiert. Zu nennen wäre an dieser Stelle, dass die Lyrik aufgrund ihrer geschichtlichen Veränderungen in der Romantik durchaus moderne Züge aufwies. So ist in Goethes Gedichten eine Abkehr von der traditionellen Lyrikeinheit *Vers und Reim* zu beobachten, beispielsweise sind einige von Goethe verfassten Hymnen deutlich reimlos und frei rhythmisch. Mit diesen eigenwilligen Gedichtformen beginnt bereits in der Romantik ein Entwicklungsprozess der lyrischen Form, der sich insbesondere im 20. Jahrhundert beschleunigt. Er bringt eine nahezu regellose Ausweitung des Lyrikbegriffs mit sich. Ein Merkmal dieser Entwicklung bei der zeitgenössischen Lyrik ist die Ersetzung der klassischen Versform durch den „freien Vers“.

Der freie Vers folgt im Gegensatz zum metrisch gebundenen Vers nicht einem künstlichen, metrischen Muster, sondern dem natürlichen Wort und Satzakzent der Prosa.[8] Im Zuge des Expressionismus, Dadaismus und Surrealismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts schienen die Grenzen zwischen der Lyrik und der Prosa zu verschwinden, bzw. fand ein Austausch von lyrischen und prosaischen Merkmalen in literarischem Schaffen statt. Diese Entwicklung konnte sich ab dem 20. Jahrhundert etablieren, sie mündete in der Verankerung von *lyrischer Prosa* als literarischem Gattungsbegriff.

Es sind zwei philosophisch-spekulative Definitionsansätze zur literarischen Kunst deutscher Philosophen zu nennen: Georg Wilhelm Friedrich Hegels (1770 – 1831) Lyrikdefinition in seinen „Vorlesungen über die Ästhetik“, 1835-1838 sowie Theodor W. Adornos (1903 – 1969) Ausführungen zur Kunst, bezogen auf seine „Ästhetik der Negation“.

So hat Hegel in den „Vorlesungen zur Ästhetik“ den Versuch unternommen, die „lyrische Poesie“, wie er die Lyrik bezeichnete, als Moment der Selbstentfaltung des

[7] s. ebd., S. 9
[8] s. Andreotti, M., Die Struktur der modernen Literatur, S. 249f.